

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphania
16.01.2022
zu 1. Kor 2,1–10
Forth – St. Anna
stud. theol. Emil Kulisch

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther. Diesen Brief zu verfassen kann für Paulus nicht einfach gewesen sein. Es gab Streit und Spaltungen in der korinther Gemeinde. Jedes Gemeindemitglied fühlte sich zu einer anderen Führungsperson hingezogen. Es war nicht mehr klar, wem man denn vertrauen soll, wer den recht hat, und worauf es bei diesem neuen „Christentum“ eigentlich ankommt. Hier schließlich setzt die Passage aus dem Predigttext an, in der Paulus die menschliche und die göttliche Weisheit gegenüberstellt, und die Weisheit Gottes als eine solche beschreibt, die den gläubigen Menschen zugänglich ist, und sich selbst als jemanden, der genau diese Weisheit verkündigt.

Und als ich zu euch kam, Brüder, bin ich nicht gekommen hervorragend in der Rede oder in menschlicher Weisheit, um euch das Mysterium des Gottes zu verkündigen. Ich hatte mir nämlich vorgenommen, nichts unter euch zu wissen, als den Jesus Christus und diesen als den Gekreuzigten. Und ich war in Schwachmütigkeit und Angst und mit vielem Zittern bei euch. Und es war mein Wort und meine Predigt nicht durch überredenden Worte der Weisheit, sondern in dem Beweis, der im Besitz von Geist und Wunderkraft steht, sodass euer Glaube nicht in der Weisheit der Menschen sei, sondern in der Kraft Gottes. Von Weisheit aber sprechen wir unter den Eingeweihten; nicht von Weisheit dieser Welt, auch nicht von Weisheit der Herrscher dieser Welt, die vergänglich sind, sondern wir sprechen von Gottes Weisheit, die im Mysterium verborgen worden ist, die der Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Ehre; die keiner der Herrscher dieser Welt erkannt hat; wenn nämlich sie diese wüssten, hätten sie nicht den Herrn der Ehre gekreuzigt. Aber es steht ja geschrieben: Das, was das Auge nicht sah und das Ohr nicht hörte und im Herzen des Menschen nicht aufstieg, das (ist,) was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber deckt es Gott auf durch den Geist; der Geist nämlich ergründet alles, auch die Untiefen des Gottes.

Vielleicht stimmen Sie mir zu: Ich finde den Text sperrig und auf den

ersten Blick recht schwer zugänglich, „unkampert“ würde man bei mir Zuhause sagen. Lassen Sie mich deshalb versuchen die wichtigste Textaussage auf einen Satz zu bringen: Die bzw. Wir Christinnen und Christen haben Anteil an einem Mysterium, in dem Gott seine Weisheit offenbart. Das ist zwar kürzer, aber nicht wirklich aufschlussreicher. Zwei Wörter, bleiben nämlich, sowohl bei mir als auch bei Paulus, erklärungsbedürftig.

Die Weisheit Gottes. Zentrum dieser Weisheit ist für Paulus Christus. Er steht als Sinnbild für die Barmherzigkeit Gottes, die ohne jedes menschliche Zutun an die Menschen ergeht und die letztendlich selbst den Tod überwunden hat. Die Weisheit Gottes bedeutet die Erlösung der Menschen von Sünde und Tod.

Diese Weisheit liegt verborgen in einem – und ich komme damit zum zweiten schwierigen Wort – Mysterium. Das meint in unserem Kontext Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi. Jesus Christus, der selbst Gott ist, stirbt. Er stirbt aus Liebe zu den Menschen, um diese vom ewigen Tod zu erlösen, um uns auch über das Sterben hinaus eine Zukunftshoffnung, ja ein Zukunftsversprechen zu machen. Und nach drei Tagen ersteht er wieder auf. All das ist uns ein Rätsel. Der griechische Begriff Mysterion kann vieles bedeuten, eben auch „Rätsel“. Allerdings passt diese Übersetzung hier nicht ganz.

Als ich bei der Vorbereitung auf diese Predigt über das Wort Mysterium gestolpert bin, hatte ich eine erste Assoziation, an der ich Sie gerne teilhaben lassen möchte. Ich erzähle Ihnen dazu eine kleine Geschichte:

Es ist Herbst im beschaulichen Dörflein King's Abbott im England des frühen 20. Jahrhunderts. Roger Ackroyd, der Verlobte einer reichen, kürzlich selbst verstorbenen Witwe, wurde ermordet. Verdächtig werden die Schwägerin, deren Tochter, ein Großwildjäger, der Sekretär, ein Butler, ein Hausmädchen und auch der Sohn des Verstorbenen, der nun reichlich erbt. Der Fall ist unübersichtlich, die Polizei tappt im Dunkeln. Licht in die Sache bringt schließlich ein kleiner, gutgekleideter, belgischer Mann mit eierförmigem Kopf, der stets charmant – wenn auch nicht wenig eingebildet –, mit Hilfe „seiner kleinen grauen Zellen“ – wie er stets zu sagen pflegt – den Mörder nach knapp 300 Seiten überführen kann. Haben Sie ihn erkannt, den berühmten Detektiv? Natürlich handelt es sich um niemand geringeren als Hercule Poirot, der in Agatha Christies Roman „The Murder of Roger Ackroyd“, oder „Alibi“, wie die deutsche Übersetzung heißt, der Held der Geschichte ist. Ich bin ein Fan von solchen schönen, alten Kriminalromanen, die im Englischen „Mystery Novell“ heißen.

Es handelt sich bei derartigen Mystery Novells schon dem Namen nach um ein Mysterium – um eine rätselhafte Situation, die allerdings mit der entsprechenden Beobachtungsgabe und der Anstrengung aller geistigen Fähigkeiten, d.h. der kleinen grauen Zellen, gelöst werden kann.

Nun können Sie mir berechtigt die Frage stellen, warum ich Ihnen auf der Kanzel ganz unkonventionell einen Vergleich zu Hercule Poirot bringe. Die „Mystery Novell“ war das erste, was mir beim Begriff Mysterium eingefallen war. Allerdings ist es eigentlich kein guter Vergleich, denn es handelt sich bei dem Mysterium, von dem Paulus schreibt, um das genaue Gegenteil, wie bei Agatha Christies Romanen. Aber, und deshalb habe ich den Vergleich heute trotzdem gemacht, durch Gegenteile können wir auch viel über die eigentliche Sache lernen. Was unterscheidet also Gottes Mysterium von einem Kriminalroman, einer Mystery Novell? Christi Kreuzestod aus Liebe zu den Menschen und seine Auferstehung können wir nicht kriminaltechnisch, also naturwissenschaftlich, untersuchen. Und wir mögen unsere kleinen grauen Zellen auch noch so sehr anstrengen, egal ob wir Zuhause am Küchentisch sitzen, im Konfirmanden- oder Schulunterricht, ja selbst im Theologiestudium oder unter führenden Theologieprofessorinnen unserer Zeit: Wir kommen nicht dahinter, wie es funktioniert. Es bleibt ein Geheimnis: Wie genau Gott uns erlöst hat, warum er so barmherzig ist. Und auch der geniale belgische Detektiv – hätte es die fiktive Figur wirklich gegeben – wäre diesem Geheimnis nicht auf die Spur gekommen.

Es ist für die meisten Menschen ein unbefriedigendes Gefühl, einen Sachverhalt nicht zu verstehen. Heute wie vor 2000 Jahren. Sicher hat einige gefuchst, wie Jesus auf der Hochzeit von Kanaan das Wasser in Wein verwandelt hat, wie wir es in der Lesung gehört haben. Nicht weniger mag es für die Gemeindeglieder in Korinth schwer gewesen sein, die „Geheimnisse des Glaubens“, Kreuzigung, Auferstehung, Barmherzigkeit zu verstehen und ihr Leben danach auszurichten. Und auch heute noch fällt vielen von uns das sicher immer wieder schwer. Die Gemeindeglieder in Korinth wenden sich bald an eben jene Personen, von denen sie glauben, dass sie dieses göttliche Mysterium entziffert haben. Die Gemeinde droht daran zu zerbrechen.

Deutlich seriöser als meine erste Assoziation mit den Mystery Novells übersetzt ein Griechisch-Wörterbuch den Begriff Mysterion als „das unverletzbar heilige“. Man könnte sagen: Die Natur Gottes selbst. Und wie sollten wir diese göttliche Natur, wir sind ja nur Geschöpfe, selbst eben nicht Götter, verstehen können?

Paulus erklärt es uns. Wir Christinnen und Christen haben nämlich alles an der Hand, was wir dazu brauchen. Der letzte Satz des Predigttextes muss uns dabei als Schlüssel für den ganzen Text dienen: *Uns aber deckt Gott das Mysterium und seine Weisheit auf durch den Geist; der Geist nämlich ergründet alles, auch die Untiefen des Gottes.*

Wen sollte Paulus hier anderen meinen, als den Heiligen Geist, die dritte Wesensart Gottes! Der Heilige Geist ist, wenn wir in den Evangelien nachforschen, die göttliche Kraft, die uns den Glauben und die Liebe schenkt. Das Mysterium und die Weisheit Gottes können nur im Glauben verstanden werden – nicht kognitiv, sondern eben geistlich, mit unseren – wenn man so sagen will – spirituellen Antennen, darauf will Paulus hinaus.

Glaube und Liebe, darin finden wir die Weisheit Gottes. Aus Glaube und Liebe an und zu Gott fließen viele schöne Dinge. Zwei streiche ich zu guter Letzt besonders heraus: Vertrauen und Demut. Demut denn Gott ist so groß, dass ich ihn nicht vollkommen verstehen kann. Vertrauen, dass seine Barmherzigkeit und Gnade auch mir gilt, ganz ohne mein Verstehen und ohne mein Zutun.

Und das erfüllt mich mit größter Dankbarkeit und Freude. Dankbarkeit und Freude, von denen auch unser nächstes Lied singt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!